Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

9 (1883)

243 (17.10.1883)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1034130

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Straße 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 243. Mittwoch, den 17. Oktober 1883. IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 15. Oktober. Heute Nachmittag 2 Uhr fand eine Plenarsitzung des Bundesraths statt. Auf der Tagesordnung befanden sich u. A. der Entwurf von Ausführungs-Bestimmungen zur Gewerbeordnungsnovelle, der Entwurf von Ausführungs-Bestimmungen zur Literar-Convention mit Frankreich und der bereits in die Oeffentlichkeit gelangte Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betreffend die Verallgemeinerung der in den Tarifen zu dem deutsch-italienischen und deutsch-spanischen Handels- und Schiffahrts-Vertrage enthaltenen Zollermäßigungen.

Prinz Wilhelm ist von seinem Besuch bei der österreichischen Kaiserfamilie nach Berlin zurückgekehrt.

Man darf es aus Italien gelangenden Nachrichten wohl glauben, daß der Besuch des Kronprinzenpaares in Monza allgemein befriedigt hat. Die persönlichen Neigungen, welche den deutschen Thronfolger und seine Gemahlin fast jährlich über die Alpen rufen und die auf der Basis eines ernsthaften und durchbildeten Kunstverständnisses ruhen, haben in Verbindung mit einem großartigen Wohlthätigkeitssinn, der gelegentlich des Unglücks in Ischia einen hervorragenden Ausdruck fand, in Italien allüberall Sympathien erweckt, wie sie dort wohl sonst anderen fürstlichen Personen nicht entgegengebracht werden. So liegt in den gegenseitigen Gefühlen eine Symbolik des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Italien, die sich auch in der Continuität der herzlichen Beziehungen zwischen dem italienischen Königshause und der kronprinzlichen Familie bedeutsam ausspricht. Diese Beziehungen sind um so werthvoller für die Zukunft, wenn man die persönlichen Verhältnisse der Befreundeten ins Auge faßt, wie denn auch die Freundschaft des einstigen deutschen Kaisers, des Prinzen Wilhelm, mit dem österreichischen Thronfolger des erfreulichen politischen Hintergrundes nicht entbehrt.

Der „Reichsanzeiger" publicirt das Verbot der Schweine-Einfuhr aus Rußland über die Landesgrenze längs des Regierungsbezirks Königsberg auf dem Landwege wie per Eisenbahn.

Die Hygiene-Ausstellung zu Berlin wurde heute Nachmittag 3 Uhr in Anwesenheit des Ausschusses, des Central-Comités und vieler Aussteller vom Präsidenten Hobrecht mit einem Hoch auf das Kaiserpaar geschlossen. Die drei Präsidenten erhielten von der Kaiserin ein Dankschreiben und eine große goldene Portrait-Medaille, die Ausschüsse ein Dankschreiben, von der Kaiserin eigenhändig unterzeichnet, und prachtvolle Medaillons; die Commissare Oesterreich-Ungarns erhielten ein Dankschreiben der Kaiserin nebst Brillantnadeln.

Im Gebäude des Abgeordnetenhauses werden mancherlei Vorkehrungen getroffen um für die Eröffnung des Landtages in Monatsfrist vorbereitet zu sein. Man macht sich allgemein darauf gefaßt, den Landtag spätestens in der dritten Novemberwoche zusammentreten zu sehen.

In der Rheinprovinz ist die Errichtung von Arbeiter-Colonien nach dem Wilhelmsdorfer Muster, den „B. P. N." zufolge, jetzt ebenfalls ins Auge gefaßt, und dürfte die Constituirung des betreffenden Vereins noch im laufenden Monat erfolgen. Bekanntlich tagt nächste Woche in Hannover eine Versammlung von Delegirten aller Comités für Arbeiter-Colonien aus ganz Deutschland.

Die gegen die bestehenden See-Aemter eingeleitete Bewegung erhält größeren Umfang, und zwar richtet sie sich nicht gegen diese Einrichtungen selbst, sondern gegen die Handhabung des Gesetzes. Man nimmt an, daß die sachverständigen Aenderungs-Vorschläge Berücksichtigung finden werden.

Im Widerspruch mit dem Gerüchte, daß die Deutschen in Rußland gezwungen werden sollen, entweder auszuwandern oder sich in Rußland zu naturalisiren, schreibt „Kiewlanin", es sei thöricht, von den Deutschen sogleich bei ihrer Ankunft Annahme der russischen Unterthanenschaft zu verlangen. Sie müßten sich jedenfalls erst während einiger Jahre in die neuen Verhältnisse einleben, bevor sie eine Entscheidung träfen. „Was die Gefahren anlangt", fährt das Blatt fort, „welche unseren westlichen Provinzen von Seiten der Deutschen drohen sollen, so betrachten wir dieselben als durchaus illusorisch. Freilich würden wir es lieber sehen, wenn Großrussen jenes Land in Angriff nähmen. Da dies indessen nicht angeht, so scheint uns eine deutsche oder böhmische Colonisation, sobald die Einwanderer die russische Unterthanenschaft annehmen, nicht nur nicht bedenklich, sondern geradezu ersprießlich. In den deutschen und böhmischen Colonisten wird Rußland ohne Zweifel bessere Bürger besitzen, als in den Polen und Juden. Die örtliche Bevölkerung aber würde Nachbarn erhalten, die durch ihren ehrbaren Fleiß ein gutes Beispiel geben und nicht nach der Hegemonie im Lande streben würden."

Ueber die Frage, ob der Staat oder die Kirche Träger der socialen Reform sein soll, führt die „Nordd. Allg. Ztg." aus: „Die Düsseldorfer Versammlung verkennt nicht nur gänzlich die Aufgabe des Staates bei der Lösung der socialen Frage, in dem sie ihn in den Hintergrund schiebt; sie verkennt noch vielmehr die Aufgabe der Kirche dabei. Die sociale Frage offenbart sich nur in wirthschaftlichen Formen, wurzele aber in der Seele des Menschen. Diese Beziehungen nach innen erstrecken sich nun und nimmer auf die Kirche, sondern vielmehr auf die von der Kirche zu pflegende Gesinnung und Denkweise: auf die Religion. Die christliche Religion und die von ihr ausströmende Liebe binden unsere wirthschaftlichen Berechnungen, unsere sociale Gesetzgebung; die ethischen Grundsätze, welche der Religion entquollen sind, zwingen uns, die sociale Frage in einer Weise zu lösen, die nur zum Vortheil der Bedrückten gereichen kann. Die Kirche mit ihrer äußerlichen Organisation hat gar nichts damit zu schaffen. Die Substitution der Kirche für die Religion: das ist das Kunststück, welches die Düsseldorfer Versammlung fertig gebracht hat, und da ihre Kirche eine unfehlbare ist, so hat sie damit alles Andere ausgeschlossen, besonders den so sehr gehaßten Staat. Aber wenn auch die katholische Kirche unfehlbar ist, so ist sie es doch nicht über den Rahmen ihrer eigenen Dogmatik hinaus und sie wird sich begnügen müssen, in der socialen Arbeit eben nur jene Rolle einzunehmen, auf welche sie durch die Thatsachen hingewiesen ist."

Das Reichsamt des Innern hat bei den Einzelregierungen des Reichs die Frage in Anregung gebracht, ob eine gesundheitspolizeiliche Controle der Einrichtungen und des Betriebs, sowie der Fabrikate der Mineralwasserfabriken wünschenswerth sei. Nach der Ansicht von Fachmännern haben den Anlaß zu dieser Anregung möglicherweise die vielfachen Klagen über die Beschaffenheit der künstlichen Selterswasser bezw. eine Eingabe des Vereins der deutschen Mineralwasserfabrikanten gegeben, worin um Erlaß eines Gesetzes gebeten wurde, welches nur noch die Anwendung destillirten Wassers zur Herstellung künstlicher Mineralwasser gestattet.

„Das Petroleum", schreibt die „N. A. Z." „ist seit 4 Jahren so unerhört billig, daß die Behauptung die neuen Zölle zahle das Ausland, in Bezug auf das Petroleum zur Wahrheit geworden zu sein scheint." Der Schein trügt. Der Petroleumpreis ist in Deutschland wie im Ausland gesunken. In Deutschland ist derselbe nichtsdestoweniger um den Zollaufschlag höher als im freien Verkehr. Oder glaubt die „Norddeutsche", die Einführung des Petroleumzolls durch den Tarif von 1879 habe die Petroleumhändler in Amerika veranlaßt den Preis ihrer Waare auf dem Weltmarkt zu ermäßigen?

Die „N. A. Z." richtet wieder einmal einige Zärtlichkeiten und Ermahnungen an die Adresse der Nationalliberalen. Sie warnt anläßlich der Programm-Artikel, die in der „Elberf. Ztg." erschienen sind, vor der Programm-Macherei und sagt u. A.: „In Wahrheit ist dieses Elaborat ganz geeignet zur Exemplifikation zu dienen, der wir uns — wenn auch nicht Punkt für Punkt — doch insoweit unterziehen, als wir die falsche Methode, in welche unsere Programm-Macher sich verrannt haben, zu charakterisiren suchen. Denn gegen das Bemühen: die nationalliberale Partei, deren Verdienste um die nationalliberale Entwickelung wir nie verkannt haben, und den vermittelnden Beruf wir gern anerkennen, von Neuem zu kräftigen, haben wir natürlich Nichts einzuwenden. Im Gegentheil haben wir in letzter Zeit, namentlich unter Bezugnahme

Der Eremit von Dürenthal.

Novelle von Arthur Winckler-Tannenberg.

(Fortsetzung.)

Heute nun, am 6. September, hatten die kundigen Hände wiederum die Guirlanden zur rechten Zeit beendet und Alles gethan wie sonst.

Wieder standen, als die Sonne freundlich durch die Spiegelscheiben und unter dem schweren Vorhang der Fenster hereinlachte, Mutter und Tochter vor dem umkränzten Postamente des großen Bildes.

„Zum ersten Male, Anna, magst Du allein hinaus gehen und bei unserer Trauerbuche beten, ich erwarte Ulrich; heut, am Gedächtnißtage, wird er mir die Dokumente zur Einsicht vertrauen. Es ist noch einmal die ganze ernste Weihe von einst, dann sei's vorüber, wie mein Amt gethan, ach so unheilvoll gethan ist, das Amt der Rache. Wir werden diesen Tag still und ernst, nicht mehr aber als düstere Mahnung begehen."

Anna umarmte und küßte ihre Mutter, die heute so gefaßt, so ruhig war wie nie, seit Anna zu denken und dieses Septembermorgens sich klar zu erinnern vermochte. Sie hatte auf Wunsch Jenny's schon diesmal die sonst für diesen Tag übliche Trauerkleidung nicht angelegt und schritt in hellem Sommergewande, mit dem breiten weißen Hute und einem Sonnenschirme durch die Kieswege des Parkes hinaus an den See, die schilfigen Ufer umwandernd, in den rauschenden Dom des herrlichen Eichwaldes. Es war kein weiter Weg bis zu der bekränzten Buche. Ein halbes Stündchen nur durch den schattigen stillen Forst, dessen Laub schon in herbstlichem Gold und Purpur erglühte. Jetzt trat sie auf die Lichtung hinaus und stand auf der vor vielen Jahren mit theurem Blute geweihten Stätte. Plötzlich bannte Ueberraschung ihren Fuß, hinter einem Eichenbusche, dessen trockene gekräuselte Blätter im Winde raschelten, hervor spähte ihr Auge und haftete unverwandt auf dem bekannten Baume. Um den moosüber-grünten grauweißen Stamm schlang sich wie sonst das Kranz- und Florgewinde, in der frischen Brise des Forstes wehten die dunkeln Schleifen, Alles sah in diesem düstern Dom der Natur so ernst aus, so feierlich, wie sonst. Da aber im Kranz, den seit Jahren stets nur weiße Rosen und Immortellenblüthen, umbuscht von Epheu, Cypressen und Eichenlaub, schmückten, flammte in der Schleife des Florbandes eine Rose von prangendem Purpur, von sammetner Pracht. Anna trat klopfenden Herzens näher. Wie ward ihr's plötzlich so weh und schmerlich zu Sinne?

Solche Rosen glühten ja nur in dem schattigen Burgzwinger Dürenthals, und der erste Blick lehrte ihr, daß die leuchtende Blume nicht mit hinein geflochten war in das kunstfertig verschnürte Gewinde, lose hing sie in dem Schlußknoten der Bänder, um so herrlicher sich abhebend von dem finstern Grunde.

Hätte es sonstiger Beweise bedurft, so mochte das überraschte Mädchen wohl sehen, wie thaufrisch beperlt noch der purpurne Kelch dieser Blüthe war, während an all den übrigen Blättern und Blüthen, durch die Arbeit im Zimmer und die Zusammenhäufung der Gewinde, längst dieser holde Schmelz verlöscht schien.

Aber sie sah das Alles nicht, achtete mindestens keiner äußerlichen Merkmale mehr, sie wußte längst, daß es ein Gruß sein sollte und mußte, ein Gruß dessen, der also heute erst, kurz vor ihr gebetet hatte an dieser Stätte.

Tief in's Herz glühte ihr die herrliche Blume, sie vergaß des Gebetes, das sonst ihr erstes Wort gewesen, unter der leise flüsternden Buche, sie vergaß Alles und dachte — Gerhard's.

Endlich sank sie doch in's Knie auf der Moosbank, die so oft seither zwei trauernde Frauengestalten trug, betete für den niegekannten Vater so warm, so innig wie je, aber betete unbewußt heißer und inniger für Jenen, der gekommen war, in selbstverleugnender Größe, seines Namens Ehre, sein Alles dahinzugeben zur Sühne einer unseligen That, an der er schuldlos war. Er nun trug die Folgen jener That zu Lieb und Nutzen fremder Menschen und zum versöhnlichen Gedenken an seinen viel mehr unglücklichen als schuldigen Vater.

Mitleid und Bewunderung für den Edeln, nur Mitleid und Bewunderung erfüllten das reine Herz der Beterin, wie kurz aber ist der Weg von diesen Empfindungen bis zur — Liebe.

Drüben, über den wogenden Wipfeln des herbstlichen Waldthales, ragte die Zinne des altersgrauen Schlosses; in vielen Windungen jetzt sichtbar, dann im Forste verschwindend, schlang sich der Weg empor zu ihr — Anna's Blicke verfolgten den Pfad, als sie jetzt verloren und selbstvergessen auf der Moosbank saß. Meinte sie den Heimkehrenden noch sehen zu müssen, wenn er den Weg heranschritte? Lange saß sie. Auf dem schwellend weichen Rasen des Waldes trieben die ersten gelben Blätter ihren närrischen Tanz im Winde, durch die Wipfel zog das Brausen und Rauschen, welches so sehr dem Getöse ferner Brandung gleicht, und dann war es wieder so still, so einsam still und schön, wunderbar süßer träumerischer Waldfrieden.

Die Zeit verflog, die Sinnende wußte es kaum und empfand es nicht. In ihr lebte eine andere Welt. So unklar, so wirr und niegekannt war ihr dies Träumen und sie entriß sich doch mühsam dem geheimnißvollen Bann, als ferne Geräusche sie weckten.

Ein knurrendes Bellen erst, dann das Knacken brechender Zweige und auf der Lichtung tauchte Hektor's löwengelber Kopf aus den Büschen. Die klugen Augen des mächtigen Thieres funkelten in gutmüthigem Staunen zu dem einsamen Mädchen herüber. Jetzt näherten sich Schritte und Anna erkannte auch die Stimmen ihrer Mutter und des Majors.

Erschrak sie nicht fast? Welcher Eingebung gehorchte sie, als sie die purpurne Rose rasch aus den Schleifen des Kranzes löste und bei sich verbarg? Sie wußte es selbst noch nicht, aber sie wollte, konnte nicht Rechenschaft geben über diese Blume und wäre doch darum gefragt worden von Jenen.

Landesbibliothek Oldenburg

auf die Otterndorfer Wahl, wiederholt unsere diesbezüglichen Wünsche nicht verhehlt und mit dem Nachweise der Schuld, welche die Partei auf sich geladen immer die Hoffnung verbunden, daß die Selbsterkenntniß, wenn erst geweckt, auch wieder auf richtige Wege führen müsse."

Marine.

Kiel, 15. Okt. Die Schiffsjungenbriggs „Musquito" und „Rover" wurden heute in Kiel außer Dienst gestellt. Die zur Nordseestation gehörige Besatzung wurde heute Vormittag nach Wilhelmshaven instradirt, die Schiffsjungen kehrten in ihre Garnison Friedrichsort zurück. — Die Torpedo-Versuche haben mit dem 17. d. M. für dieses Jahr ihren Abschluß gefunden und erfolgt an genanntem Tage demzufolge die Außerdienststellung des Torpedofahrzeuges „Ulan", wohingegen die gedeckte Corvette „Blücher" mit reducirter Besatzung als Torpedo-Schulschiff in Dienst verbleibt. Der Stab der Corvette „Blücher" wird alsdann bestehen aus: Capt.-Lieut. Fischel, Commandant, Capt.-Lieut. Credner, erster Offizier, Lieut. z. S. Pohl, Bollmann, v. Colomb. — Der Zahlmeister-Applikant Wulff ist zum Zahlmeister-Aspiranten befördert. — Die Vorlesungen an der Marine-Akademie haben heute begonnen.

— Die Glattdeckscorvette „Carola", 10 Geschütze, 247 Mann Besatzung, Commandant Capt. z. See Karcher, deren Eintreffen in Kiel stündlich erwartet wird, verließ Kiel am 18. Oktober 1881, um als Ersatz für „Habicht" nach der australischen Station zu gehen, berührte Plymouth, Madeira, Kapstadt, Port Adelaide, langte am 2. März 1882 in Sydney und am 15. April in Apia an. Dort wurde die Corvette mit zwei besonderen Aufträgen betraut. Das eine Mal stellte der Generalconsul Zembsch an das Schiffscommando die Requisition, ihn mit dem Könige Malietoa nach einigen Küstenplätzen der Inseln Opolu und Sawai zu bringen, die bei einer Rundreise mit dem Aviso „Möve" im März des schlechten Wetters wegen nicht hatten besucht werden können. Außerdem requirirte der Generalconsul das Schiff zu einer Fahrt nach den Tonga-Inseln und einem mehrwöchentlichen Stationiren daselbst. Die Reise dauerte von Anfang Mai bis Mitte September und hatte hinsichtlich ihres ersten Theiles den Zweck, die dem Könige noch widerstrebenden Häuptlinge zu einer öffentlichen Anerkennung seiner Regierung zu bewegen. In Folge des zweiten Auftrages, den sie von der Admiralität erhielt, ging die Corvette, nachdem sie im November einige weniger bekannte Inseln der Südsee besucht hatte, im Dezember mit dem Kanonenboot „Hyäne" nach den Hermitinseln, um die dortigen Eingeborenen exemplarisch dafür zu züchtigen, daß sie eine deutsche Handelsstation geplündert, niedergebrannt und das Personal derselben getödtet hatten. Diesen Auftrag haben die Schiffe während eines zehntägigen Aufenthalts auf den Hermitinseln in umfassender Weise erledigt. Das Eigenthum der Eingeborenen, bestehend in etwa 67 Häusern, 54 Kanoes, sowie sämmtliches kleine Eigenthum, speziell Waffen und Munition (24 Gewehre) wurden vernichtet, die Pflanzungen zerstört und 2 Männer getödtet, viele Bewohner aber von ihrer Insel vertrieben. Von den Hermitinseln ging „Carola" nach Sydney, demnächst nach Auckland und traf am 8. Mai 1883 wieder in Apia ein. Am 15. dess. wurde von dort über Batavia, Mauritius, Capstadt und Madeira die Heimreise angetreten.

— Die Rang- und Quartierliste für die kaiserl. deutsche Kriegsmarine, welche bis jetzt stets am 1. Oktober jeden Jahres abgeschlossen wurde, erscheint von nun ab erst am 1. Dezember. Mit Allerhöchster Genehmigung hat der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, diese Anordnung getroffen, da in den Monaten Oktober—November in der Regel die hauptsächlichsten Personal- bezw. Schiffsveränderungen erfolgen.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 16. Oktober. Die Kirchen-Vorstands-Wahlen für unsere evangelische Civil-Gemeinde stehen bevor. Eine bezügliche Ankündigung wurde bereits am vergangenen Sonntag von der Kanzel herab gemacht und wird nächsten Sonntag an derselben Stelle wiederholt werden. Erst dann dürfte die obrigkeitliche Bekanntmachung im Amtsblatt und in unserm Tageblatt erfolgen. Wir kommen alsdann auf diese durchaus wichtige Angelegenheit noch eingehender zurück.

* **Wilhelmshaven**, 16. Oktober. Die Besatzung für S. M. Corvette „Ariadne" ist heute mit dem Frühzuge unter dem Commando des Unter-Lieutenants z. S. Kinderling nach Danzig in Marsch gesetzt. — Die Besatzung S. M. Brigg „Rover" ist gestern von Kiel kommend hier eingetroffen.

* **Wilhelmshaven**, 16. Oktbr. Die deutsche Seewarte verließ folgende Sturmwarnung: Tiefe Depression westlich von Irland. Stürmische Südwestwinde sind wahrscheinlich. Der Signalball ist aufzuziehen.

* **Wilhelmshaven**, 16. Okt. Der Bürgermeister Dr. Büsing in Jever hat gegen uns Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Anlaß zur Klage glaubt der Hr. Bürgermeister in einer in Nr. 205 unseres Blattes enthaltenen Correspondenz aus Jever zu erblicken, in welcher unser Referent über einen Beschluß der Stadtrathssitzung vom 30. August berichtet, demzufolge dem Bürgermeister von Jever die Berechtigung abgestritten wird, auf einem Protokollauszug über die Stadtrathssitzung eine kritische Randbemerkung anzubringen.

* **Wilhelmshaven**, 16. Oktober. Der Besuch des Theaters im Kaisersaal ist gestern durch das schlechte Wetter stark beeinträchtigt gewesen. — Die zur Aufführung gelangten beiden Lustspiele „Gute Zeugnisse" und „Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt" wurden recht beifällig aufgenommen. — Am Freitag wird eine Benefiz-Vorstellung für Frau Clara Hertzog, unbestritten eine vorzügliche Darstellerin im Fach der Anstands-Damen und Mütter, gegeben werden.

* **Wilhelmshaven**, 16. Oktober. Der Tanz- und Anstandslehrer Herr v. d. Hey hat in Burg Hohenzollern wieder einen Cursus für Erwachsene eröffnet, der sich gleich beim Beginn eines lebhaften Zuspruchs erfreut, was als Beweis gelten kann, daß der Unterrichts-Methode des Herrn v. d. Hey viel Vertrauen entgegengebracht wird.

Wilhelmshaven. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger-Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittelung vereinahmt: im September 1883 59 530 Mk. im September 1882 66 668 Mk. Mindereinahme 1883 7138 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo Sept. 1883 494 469 Mk. September 1882 480 384 Mk. Mehreinnahme 1883 14085.

Aus der Umgegend und der Provinz.

? **Sengwarden**, 15. Okt. Bei der diesjährigen Prämien-Vertheilung sind 33 Stiere zur Discussion gestellt worden. Hiervon sind die Stiere folgender Herren prämiirt worden: Gemeindevorsteher Dauen zu Nauens-Grashaus mit 130 M., J. C. Dann zu Jeversch-Grashaus 170 M., O. Jacobs bei Fedderwarden 145 M., A. Mennen zu Bübbens 120 M., H. H. Tiarks zu Harmburg 70 M., Gemeindevorsteher Onken zu St. Joost 65 M., F. Theilen zu Minser-Altendeich 60 M., Fr. Hellmerichs zu Utters 55 M., C. M. Remmers zu Haddien 50 M., A. Mammen zu Ulfenburg 45 M., H. Folkers zu Ostiem 40 M., G. Popken in Bant 30 M. — Sämmtliche prämiirte Stiere sind in das Jeversche Heerdbuch eingetragen worden.

S. **Oldenburg**, 15. Okt. Nachdem seit einigen Tagen an verschiedenen Stellen der Stadt mit dem Legen des Geleises für die Pferdebahn begonnen ist, wird wohl die Eröffnung des Betriebes nicht mehr lange auf sich warten lassen. Dann fährt man auch in Oldenburg gemüthlich auf der Pferdebahn. — Der an der Stelle der vor ca. 2 Jahren abgebrannten Infanteriekaserne aufgeführte Kasernenneubau nimmt immer riesigere Dimensionen an und scheint die seiner Zeit wegen ihrer Größe viel bewunderte neue Füsilierkaserne weit hinter sich lassen zu wollen. Bei dem Anblick dieser großartigen militärfiskalischen Bauten, wie sie ja gegenwärtig in vielen Städten des deutschen Vaterlandes im Werden begriffen sind, kann man sich eines leisen Grauens wegen der enormen Kosten nicht erwehren. — Kürzlich wurde ein hies. Kaufmann, welcher sich Abends mit seiner Familie auf dem Heimwege befand, von drei Infanteristen ohne Veranlassung angefallen und wäre jedenfalls mißhandelt worden, wenn nicht auf das Hülfegeschrei der Frau und Kinder aus den nächststehenden Häusern Leute herbeigeeilt und dadurch die Angreifer zur Flucht gezwungen hätten. Gestern Abend wurde in der Nähe des Lindenhofes abermals ein ruhig seines Weges gehender anständiger junger Mann ohne alle Ursache von drei Infanteristen überfallen und mit der blanken Waffe so schrecklich zerschlagen, daß der rasch herbeigerufene Arzt eine volle Stunde zu thun hatte, um die Wunden des Bedauernswerthen zuzunähen. Leider ist es fast nie möglich, die betr. Soldaten zur Bestrafung heranzuziehen, da dieselben in der Regel zeitig die Flucht ergreifen und nachträglich nicht zu ermitteln sind.

— Einem kürzlich hierherversetzten Stabsoffizier, den man allgemein für befähigt hält, es durch seine maßlose Grobheit mit aller Welt zu verderben, ist der zweifelhafte Vorzug zu Theil geworden, in einem Flugblatt charakterisirt zu werden. Das Blatt enthält unter dem Titel „Oldenburger Ochsenlied" gar schaurige Verse, findet aber reißenden Absatz bei Civil und Militär. Der Besungene soll nämlich für seine Untergebenen die Titulatur „Oldenburger Ochse" in ständigen Gebrauch genommen haben.

Emden, 15. Okt. In einer gestern Morgen im Clublokale abgehaltenen Versammlung, zu welcher eine große Anzahl hiesiger Bürger eingeladen war, wurde beschlossen, zur Erinnerung an den 400jährigen Geburtstag unseres großen Reformators Dr. Martin Luther am Sonnabend den 10. November eine allgemeine Volksfeier zu veranstalten. Dieselbe soll bestehen in einem Festzuge, an welchem alle Corporationen sich betheiligen, in einer Festrede und in Gesangsvorträgen auf dem Marktplatze. Als Festplatz kam auch der Exercierschuppen in Frage, welcher vom Bataillonscommandeur Herrn Major v. Pentz bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden, jedoch hielt es die Mehrheit für zweckmäßiger, Festrede und Gesang unter freiem Himmel abzuhalten. Von einem Festessen wurde abgesehen, indem man solches der Würde des Tages nicht entsprechend fand. Die Kosten der festlichen Veranstaltungen sollen durch freiwillige Beiträge gedeckt werden. Zur weiteren Vorbereitung der Feier wurde eine zwölfgliedrige Commission mit dem Rechte der Cooptation bestellt.
(Ostfr. Ztg.)

Göttingen. Aus der Umgegend unserer Stadt kommen interessante Mittheilungen von Lengden. Bei der Verkoppelung der dortigen Feldmark, welche eben jetzt vor sich geht, ist man in der Nähe der sog. Lengdener Burg auf eine unter einer Schwemmschicht von zwei Fuß Dicke gelegene Ansammlung von Urnen und Knochenresten gestoßen. Nach alledem, was uns bis jetzt von den leitenden Geometern zur Kunde gekommen, hat man es hier aber nicht mit einer Grabstätte zu thun, sondern ist vielmehr auf eine vorgeschichtliche Ansiedlung gestoßen, zumal sich auch Steinklingen, Feuersteinpfeilspitzen und Trümmer von altem Hausgeräth vorfinden.

Göttingen, 13. Okt. Die „Gött. Fr. Pr." berichtet: Eine furchtbare Detonation hat gestern Abend etwa 6 Uhr 45 Minuten die Anwohner der Groner thor- und Neustadtstraße in Aufregung versetzt. In einem neben dem Comtoir der bekannten Firma S. S. Eichenberg belegenen Zimmer fand eine Gasexplosion statt und wurde hierdurch Alles mit furchtbarer Vehemenz zertrümmert. Die äußere massive Wand ist zum Theil nach der Straße herausgeschleudert, eine Seitenwand eingestürzt und fand man die Fensterscheiben zertrümmert mitten auf der Straße liegen. Die Verwüstungen im Comtoir spotten jeder Beschreibung. Wände, Thüren und Fenster, Alles war aus dem hinteren Zimmer nach dem Ausgange am Comtoir geschleudert und bildete hier Trümmerhaufen. Der große eiserne Geldschrank lag mit abgeschlagener Thür am Boden. Oefen, Pulte, Tische, Stühle, Lampen, Kuppeln u. s. w., Alles war demolirt, ja zum Theil fast unkenntlich. Wie durch ein Wunder blieben die im Comtoir beschäftigten fünf jungen Leute unversehrt, nur ein Lehrling trug eine leichte Verletzung davon. Ueber diesen Räumen liegen die Wohnzimmer der Familie des Herrn Pastor Geisenhof. Obgleich der Fußboden der oberen Räume durch die Explosion dermaßen gehoben wurde, daß die Möbeln durcheinander gestürzt sind, so wurde doch auch hier glücklicherweise Niemand beschädigt.

Die Vergiftung durch Leuchtgas
in Folge von Röhrenbrüchen auf der Straße.

Sollte man es von vornherein für möglich halten, daß gerade die meisten Leuchtgas-Vergiftungen in solchen Wohnungen erfolgen, in denen selber gar keine Gasleitung liegt? Und doch

---

Mitleid, Bewunderung und das erste gemeinsame Geheimniß, wie kurz ist der Weg zur Liebe!

* * *

War das der Eremit von Dürenthal? — Elastisch und jugendlich schritt er daher, ritterlich und ehrerbietig zog er Anna's Hand an seine Lippen. Was wollten diese grauen Fäden im Lockenhaar und Bart? In diesen Augen glänzte ja die Jugend!

Er wußte zu berichten, daß ihm Schloß Buchenholm einsamer und fremder erschienen sei, da dessen Alles belebende freundliche Fee heute fehlte, und wie er selbst mitgekommen sei, den vermißten guten Geist heimzuholen. Das Alles sagte er, nachdem sie zu Dreien in ernster, würdiger Stimmung eine Zeit lang unter der Buche gestanden, jetzt da sie am See entlang dem Schlosse zuschritten, jetzt da die Gemüther leichter, freier und unbefangener waren.

Anna dankte ihm lächelnd — anmuthig.

Ein rechtes Gespräch im gewohnten Wechsel herzlicher Mittheilsamkeit wollte nicht in Gang kommen.

Jenny war doch etwas ernster wie sonst und hatte ein Recht hierfür, Anna gab sich in gleicher Weise wie je und doch stiller, aufmerksamer; Ulrich endlich vermißte das volle Echo seiner liebenswürdigen Heiterkeit, schalt den herumwildernden Hund, schützte wirthschaftliche Abhaltungen vor und ritt vor der Zeit heim.

Jenny und Anna hatten dem Major zur Freitreppe das Geleit gegeben, als der prächtige Malakow vorgeführt wurde, jetzt blickten sie ihm nach wie er davon sprengte, umbellt von dem kreuzfidelen Hektor. Die Baronin wandte sich um:

„Was ist Dir heute, Anna?"

„Nichts, Mutter — —"

„Dieser Tag soll kein trauriger mehr sein, wenn er ihn mit uns theilt, wir sind es ihm schuldig — wir sind ihm viel, viel schuldig!"

Anna ging auf ihr Zimmer, aus einem Erker mit Blumen und Blattpflanzen erfüllt, blickte sie hinaus gegen Dürenthal hin, über den fernen Reiter hinweg. Wie öfters schon, brachte die Zofe eine Vase mit herrlichen Rosen. Vom schneeigen Weiß und sanft behauchten Rosa, bis zu glühendem Purpur. Auch sie waren aus dem Burgzwinger Dürenthal's. Nun prangten sie in kristallener Schale auf dem Ehrenplatze, als das Geschenk des ritterlichen Gastes. Verschämt abseits, in schlichtem Glase, hinter dem Portieren des Fensters versteckt, stand die Rose aus dem Walde — ihr hatte sie selbst das Glas gefüllt und von ihr auf nach jener Richtung geschaut, über den Reiter hinweg, gegen Dürenthal.

VIII.

Indeß das Alles geschah, kämpfte sich der Spender jener Blume mühsam durch das urwäldliche Gewirr des Dürenthaler Forstes. Er befand sich in wirklicher Rathlosigkeit. Von der Lichtung aus Dürenthal erblickend, hatte er erkannt, daß es in gerader Richtung durch den Forst die Hälfte des Weges sein müsse, den der vielverschlungene Pfad ihn geführt, und beschloß, in raschem Unbedacht, der Sonne nach den Rückweg durch's Dickicht zu wagen.

Schon hatte er durch das Verhau des wuchernden Unterholzes sich Bahn gebrochen bis in die Thalsohle des Forstes, hier aber begannen die größten Schwierigkeiten. Zahlreiche Rinnsale und Bäche durchschnitten das Thal und schufen sumpfige, geradezu ungangbare Waldflächen.

Oft schon hatte er weite Umwege gemacht, war steil bergan gestiegen und endlich doch gründlich an der Richtung irre geworden, welche er inne halten wollte.

Da stand er nun. Eifrig calculirte er nach seiner Uhr und dem Stande der Sonne, wohinaus Dürenthal läge, und wußte doch nur zu wohl, wie weit ab die kleinste Differenz nach dem Umkreise hin ihn leite. Zudem traf er wieder auf Sumpfstrecken und sah sich schließlich darauf beschränkt, seinem guten oder übeln Stern Alles zu überlassen.

So war's gekommen, daß der müde Wanderer, mit den deutlichsten Spuren von Moor und Ockersumpf, nach stundenlanger Irre sich in den Buchenholmer Forst zurückfand und jetzt noch einmal auf die Lichtung und vor die bekränzte Buche trat. Noch wehten die Bänder im Waldesdom, noch hingen die Kränze am Stamm wie zuvor, aber die Rose, seine Rose fehlte. —

Er forschte im Grase, ob sie der Wind herabgerissen und entführt habe, er suchte weit umher; der moosige Waldboden verbarg nichts unter den wenigen Blättern, die ihn erst bedeckten. Die Rose fand sich nicht.

Hatte er sie denn ihr bestimmt? Und hatte denn sie die Blume gefunden? Er wünschte es und deshalb glaubte er fest daran. Hoch am Himmel schon stand die Sonne, als er den weiteren, aber doch zuverlässigen Bergpfad nach Dürenthal einschlug, wunderlichen Gedanken nachhängend, alle Müdigkeit und sich selbst vergessend.

Mechanisch schritt sein Fuß vorwärts, im Geiste war er weit, weit von hier. Er hatte ja dereinst ein Elternhaus besessen und Menschenliebe gekannt, aber das war in so märchenhaft früher, ferner Zeit gewesen, daß er sich dessen kaum entsann. Ein zarter Knabe noch, ging er eines Tages hinter dem Sarge seiner Mutter. Er dachte jener Stunde. Was sich aus der unklaren Kindeserinnerung verworren herausfand, war so wenig. Unter dem satten Blau eines südlichen Himmels, unter dem Glanze einer strahlenderen Sonne, war er den wehesten Gang des Kindes gegangen. Seinen Vater kannte er nicht, wußte nicht, daß er noch einen besaß — hatte ihn Jahre lang die verhärmte Mutter auch verpflichtet, für den kranken Vater zu beten, so hatte das harmlose Kind doch nur unbewußt Folge geleistet, da er den nie sah, dem dieses Kindesflehen galt. An jenem lachend sonnigen Tage dann, war er heimgebracht worden, um an einer Uebersiedelung in fremde Räume, unter fremde Menschen, mit seinen schwachen Kräften zu helfen.

Aelteren Bestimmungen gemäß, Bestimmungen, die durch den Nachlaß eines kleinen Vermögens unterstützt wurden, sorgte man für die bestmögliche Erziehung. Ein Kloster, mit der Aufnahme Verwaister sich befassend, hatte auch ihn in seine Mauern und seine strengen aber menschenwürdigen Regeln geschlossen.
(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

ist dem so, wie Professor M. von Plettenkofer kürzlich zu Berlin des Näheren in einem lichtvollen Vortrage ausführte. Das Gas vertheilt sich eben mit außerordentlicher Leichtigkeit im porösen Boden und wird unter besonderen Bedingungen gerade von Häusern angesaugt. Es ist ein eigenthümliches Faktum, daß fast alle Leuchtgas-Vergiftungen im Winter stattfinden; der Sommer ist nahezu frei davon. Man erklärte dies früher so, daß die Röhren im Winter leichter springen und daß der festgefrorene Boden das Gas nicht in die Straße entweichen lasse, sondern eine schützende Decke bilde, in der die Häuser wie Ventile funktionirten. Im Sommer, wo diese Verhältnisse nicht vorlägen, könne das Gas ungehindert in die freie Luft diffundiren. Diese Erklärung ist eine gänzlich irrige. Denn selbst zugegeben, daß im Winter mehr Röhrenbrüche vorkämen, ist es dennoch unwahr, daß der gefrorene Boden für Gas undurchlässig sei. Die wahre Ursache des befremdenden Phänomens liegt vielmehr darin, daß die Temperaturdifferenz zwischen dem erwärmten Haus- und dem kalten Boden im Winter sehr bedeutend ist, und so kommt es, daß ein großer Theil des im Boden enthaltenen Leuchtgases vom Hause angesaugt wird. Das Haus wirkt eben wie ein Schröpfkopf oder ein Zugkamin, der auch, in dem Maße als er wärmer ist wie seine Umgebung, eine entsprechende Saugkraft ausübt. Ist aber die Temperaturdifferenz zwischen Haus und Boden das die Vergiftung bedingende Moment, so ergibt sich als Therapie die einfache Maßregel, überall, wo Leuchtgas-Vergiftung vermuthet wird, ein Fenster, wenn auch noch so wenig, zu öffnen. Es hat sich in einem Falle, wo in einem Zimmer mehrere Personen durch Gaseinathmung vergiftet wurden, gezeigt, daß diejenige noch unter ihnen gerettet werden konnte, welche einem feinen Spalte in der Glastafel des Fensters am nächsten lag. Eine geringe Verschiedenheit der Gas-Concentration bedingte den Unterschied zwischen Leben und Tod. Und das ist völlig begreiflich, wenn man erwägt, um wie geringe Werthe die unschädlichen, die krankheitserregenden und die todtbringenden des Kohlenoxyds differiren. Denn dieser Stoff macht allein die schädliche Wirkung des Leuchtgases aus, das an sich nicht anders wirken würde, wie der in der Luft überall vorhandene Stickstoff. Ein Gasgemenge, das nur bis fünf Zehntausendstel Kohlenoxyd enthält ist unschädlich, bei acht Zehntausendstel Inhalt beginnt Unwohlsein, über zwanzig Zehntausendstel wirken letal. Es wird sicher eine Aufgabe der Zukunft sein, ein Leuchtgas herzustellen, das gar nicht mehr durch Kohlenoxyd verunreinigt ist, gerade so, wie man schon jetzt gelernt hat, den Schwefelwasserstoff durch Eisenoxydhydrat und die Kohlensäure durch Kalkwasser aus dem Leuchtgase zu entfernen. Enthält eine Athemluft 0,4 pCt. Leuchtgas, so erregt sie Unwohlsein, das sich durch Kopfschmerz, Uebelkeit, Beklemmung und Muskelschwäche äußert; 4 bis 5 pCt. Leuchtgas in der Athemluft können den Tod herbeiführen. Entsteht ein Röhrenbruch, so hat man in allererster Linie in den umliegenden Häusern die Fenster zu öffnen und dann erst das gebrochene Rohr aufzugraben und zu repariren; sonst kann es leicht kommen, daß inzwischen Vergiftungen mit letalem Ausgang sich ereignen. Wie aber den Röhrenbruch merken? Denn durch den Geruch allein ist er nicht immer zu erkennen, weil das Erdreich zunächst alle riechenden Stoffe aufnimmt und erst später solche durchläßt. Da gibt es kein anderes Mittel, als bei vorhandenem Unwohlsein mit den charakteristischen Symptomen an Leuchtgasvergiftung zu denken und die Probe des Fensteröffnens zu machen. Wenn beim Luftwechsel sehr schnell Wohlsein eintritt, dann ist es gerathen, auf Leuchtgas nach jenen wissenschaftlichen Methoden zu fahnden, die in neuester Zeit aufgefunden sind und die gestatten, selbst noch weniger als ein Zwanzigtausendstel an Kohlenoxyd nachzuweisen. Bei gehöriger Sorgfalt läßt sich die Leuchtgas-Vergiftung stets verhüten, und die einfachen Mittel angegeben und eingehend begründet zu haben, ist das Verdienst Max von Pettenkofer's, des Altmeisters wissenschaftlicher Hygieine in Deutschland.

Vermischtes.

— Braunschweig, 10. Okt. Ein Hofbesitzer im benachbarten Preußischen wußte keine passendere Beschäftigung für sich, als daß er, nur um der Gemeinde, in welcher er wohnte, zu schaden, 17 jungen Obstbäumchen, welche an der Dorfstraße standen, die Rinde nahm. Für diese Frevelthat wurde der Betreffende von dem zuständigen Schöffengericht zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Das schien jedoch dem Baumverderber für seine Heldenthat keine passende Belohnung zu sein; er legte deshalb gegen das „ungerechte" Urtheil Berufung ein. Die Strafkammer aber, welche über den Fall zu entscheiden hatte, fand das Urtheil ebenfalls für unangebracht. Dieselbe hob darum das erstinstanzliche Urtheil auf und sprach den Mann nicht etwa frei, sondern verurtheilte ihn zu — 6 Monaten Gefängniß. Diese exemplarische Bestrafung verdiente überall da bekannt gemacht zu werden, wo die im Interesse der Allgemeinheit an den Chausseen, auf Wegen und Triften angepflanzten Obstbäumchen noch nicht sicher sind, vor den frevelhaften Händen böser Buben. Leider gelingt es nur sehr selten, Baumverderber zur Rechenschaft ziehen zu können.

— Aus Ermersleben bei Halberstadt wird über einen großartigen Fall von Trichinose berichtet. Es sind jetzt bereits 180 Personen erkrankt und deren Zahl wächst noch täglich; auch sind bereits zwei Todesfälle gemeldet. — Auch in Halle liegt seit einigen Tagen eine größere Anzahl Personen, welche von einem Fleischer theils rohes gehacktes Schweinefleisch, theils Röstwürstchen gekauft und verspeist haben, an der Trichinose darnieder. Der Fleischer will all sein geschlachtetes Schweinevieh vorschriftsmäßig auf Trichinen haben untersuchen lassen.

— Französische Deutschenhetze und deutsches Nationalgefühl. Der letzte Fragekasten des berüchtigten französischen Hetzblattes „Anti-Prussien" hat folgenden charakterischen Inhalt: „Ist es wahr, daß die Magazine der La Ville de St. Denis in ihren Erkern aus Deutschland stammende Artikel ohne jede Scham auslegen? Die Thatsache ist unleugbar, wir haben es gesehen, mit unseren eigenen Augen gesehen; wir bezeichnen hier als Beispiel besonders Artikel, welche die Etiquette eines Nürnberger Hauses tragen. Ist es wahr, daß die Versicherungsgesellschaft La Fonciere, Place de la Bourse 12, zum Subdirektor einen gewissen Alban Noltz von preußischer Herkunft hat, der sich aber als naturalisirten Schweizer ausgiebt? Ist es wahr, daß der Herr Hassenkamp, Rue des Jeunurs, ein Exleutnant oder Unterlieutenant der Ulanen ist? Ist es wahr, daß der Herr Dufresne, Zuckerbäcker Rue St. einen gewissen Schillings, welcher Preuße und aus Köln gebürtig ist, beschäftigt? Ist es wahr, daß Herr Jacquet, Weinhändler zu Compiegne, einen gewissen Klein, Exsoldaten des Herrn v. Bismarck, in seinen Diensten hat? Ist es wahr, daß die Firma Grignon, Rue Duphot 2, als Chef ihres Laboratoriums einen gewissen Cheffer (Schäffer?), von preußischer Abstammung, beschäftigt? Ist es war, daß die Clowns im Cirkus d'Eté, preußischer Herkunft und Nationalität sind? (Arme Clowns!) Ist es wahr daß Herr Stephan Hirsch, Direkteur des Hauses Heymann und Alexander de Saint Pierre-les-Calais, Reserveoffizier in der preußischen Armee ist und gegenwärtig den Manövern der deutschen Armee beiwohnt?" — Eines Kommentars bedarf diese Proscriptionsliste nicht! Ferner befindet sich an der Thür einer Fabrik künstlicher Blumen in großen Lettern die Inschrift: „Es wird nicht an Preußen verkauft." Auch im Pariser Adreßkalender befindet sich hinter dem Namen und der Wohnung dieses Chauvinisten der Blumenbranche in fetten Buchstaben derselbe Vermerk, wie auf der Thür seines Etablissements. Dem gegenüber nimmt es sich merkwürdig aus, wenn die großen Pariser Magazine (Bon marché Printemps etc.) das gutmüthige Deutschland mit Prospekten, Preislisten und Offerten überschwemmen.

— Einige interessante russische Eheprozesse wurden in der jüngsten Zeit im Ssaratow'sch Bezirksgerichte verhandelt. Ein junger Mensch, Namens Skworzoff, war der Bigamie angeklagt. Bei den Verhandlungen erschienen des Angeklagten beide hübsche junge Frauen. Die Erste gab ihre Aussagen unter einem Strome von Thränen ab, versicherte schluchzend, daß sie auch noch jetzt ihren Mann glühend liebe und sich sehr glücklich schätzen würde, wenn man ihr denselben zurückgäbe, da die schwierige und zweideutige Lage, in welcher sie sich jetzt befindet, für sie unerträglich geworden sei. Die zweite Gattin gab eine ähnliche Erklärung ab und sagte dem Gericht, daß sie ihren Mann von Herzen liebe und ihm längst den Betrug verziehen habe, den er an ihr verübt, als er sie bei Lebzeiten seiner ersten Frau geheirathet. Die Geschworenen fällten nach einer kurzen Berathung ein freisprechendes Verdikt. Ein gewisser Medwizkiz, der im selben Gericht angeklagt war, daß er gleichzeitig drei Frauen geheirathet hatte, wurde gleichfalls freigesprochen.

— Petersburg, 15. Okt. In der Synagoge von Zwonta in Podolien entstand während des Gottesdienstes in der Frauenabtheilung blinder Lärm. Alles drängte in panikartigem Schrecken nach der Thür. 40 Frauen sind getödtet, 30 verwundet.

— Die Russen — oben und unten — verstehen das Stehlen aus dem Grunde. Wie der Zeitung „Kaspi" gemeldet wird, ist unlängst die an Bord des Schooners „Tamara" befindliche Post durch die eigenen Beamten (Sortirer und Postillon) beraubt worden. Dieselben stiegen, nachdem sie sich als Perser verkleidet hatten, in Petrowsk ans Land und verschwanden. In Derbent wurde der Diebstahl bemerkt. Es sollen 60—70 000 Rubel gestohlen sein.

— Holzheirathen. Die im Indianer-Territorium zwischen Weißen und Indianerinnen abgeschlossenen Ehen pflegt man mit dem Worte „Holzheirathen" zu bezeichnen. Wird man nämlich der Schwiegersohn eines Indianers, so erhält man inbezug auf Holzprivilegien die Rechte eines wirklichen Indianers. Im Indianer-Territorium giebt es aber noch viel kostbares Wallnußholz, und es ist weniger Risiko dabei, die Tochter eines der dort hausenden Indianerstämme zu heirathen, um gutes Holz zu hauen und verkaufen zu können, als dieses Holz zu stehlen. Heirathen der gedachten Art sind aber nur selten von langer Dauer. „Kein Holz, keine Indianerfrau," (no wood, no squaw), so lautet das Motto derjenigen Weißen, die in Indianerfamilien hinein heirathen; und wenn kein Geld mehr mit Holz gemacht werden kann, so trauern gewöhnlich bald eine verlassene Gattin und verschiedene Halbblut-Papoosen um ihren Gatten und Vater, der von Rechtswegen in das Zuchthaus gehörte. Man sollte denken, die rothhäutigen Schönen würden durch Schaden klug, aber nein, — ihnen steht eine Heirath mit einem Blaßgesicht eben so hoch, wie dem weißen Schnappsäckler das Wallnußholz.

— Stottern ist ein unangenehmer Fehler, selbst für einen Capellmeister, obwohl dieser im Allgemeinen wenig zu reden hat. Als Capellmeister R. aber neulich bei einer Probe einer Sängerin zurief: Aber ich bitte, Fräulein Po—po—pollack, diese Stelle pi—pi—a—a—no!" war es um die Würde von Orchester, Bühne und Auditorium auf eine ganze Weile geschehen.

Wilhelmshaven, 16. Okt. Coursbericht der **Oldenb. Spar- und Leih-Bank** (Filiale Wilhelmshaven).

		gekauft	verkauft
4 pCt	Deutsche Reichsanleihe	101 95 %	102,50 %
4 „	Oldenb. Consols Stücke à 100 M. i. Verk. 1/4 % höher	101,00 „	102,00 „
4 „	Jeversche Anleihe	100,00 „	
4 „	Oldenburger Stadt Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „	Bareler Anleihe	100,00 „	101,00 „
4 „	Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00 „	101,00 „
4 „	Landschaftl. Central-Pfandbr.		
3 „	Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,50 „	149,50 „
4 „	Preuß. consolidirte Anleihe	101,70 „	102,25 „
4 1/2 „	Preußische consolidirte Anleihe	102,30 „	
4 1/2 „	Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 „	
4 „	Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,50 „	99,50 „
4 1/2 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch Hypothekenbank	101,20	101,75 „
4 „	Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,10 „	98,65 „
5 „	Borussia Priorit.	100,50 „	101,50 „
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,20	169,00 „
„	„ London kurz für 1 Lstr. in M.	20,345	20,445 „
„	„ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4.18	4.24 „

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 1 U. 2 M., Nachm. 1 U. 20 M.

Bekanntmachung

Die Lieferung von

1000 kg

altem Segeltuch

soll öffentlich verdungen werden, wozu auf

Montag, den 29. Oktober 1883,

Vormittags 11 3/4 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift:

„Angebot auf altes Segeltuch"

versehen rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von M. 1,00 von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 12. Okt. 1883.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submission sollen am

Freitag, den 19. Oct. cr.,

Mittags 12 Uhr,

die Lieferungen von

1. **frischem Fleisch** 2c.,
2. **Hülsenfrüchten und Colonialwaaren,**
3. **Kartoffeln u. Gemüse** 2c.,
4. **Milch und Eiern,**

für die Menage der 1. und 2. Compagnie Seebataillons vom 1. November 1883 bis ult. Oktbr. 1884 vergeben werden.

Reflectanten wollen ihre Offerten nebst Proben im Bureau der 1. Compagnie abgeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wilhelmshaven, 4. Oktbr. 1883.

Die Menage-Commission.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1884 einen **Hausir-Gewerbeschein** zu erhalten wünschen, werden hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Anträge unter Vorlegung des Gewerbescheins pro 1883 spätestens im Laufe des Monats Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten zu stellen, da nur die bis zum Schlusse dieses Monats angebrachten Anträge vor Beginn des neuen Jahres erledigt werden und spätere erst demnächst Berücksichtigung finden können.

Wilhelmshaven, 13. Okt. 1883.

Der Amtshauptmann.
J. V.:
L. v. Winterfeld.

Verkauf.

Das zum Nachlasse des weiland Kaufmanns **B. M. Lauts** zu Schaar gehörige, am Park in Wilhelmshaven belegene, 2 ha 50 a 02 □m große

Landstück

soll am

Freitag, den 2. November d. J., Nachmittags 1 Uhr,

im **„Hof von Oldenburg"** in Jever unter der Hand verkauft werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen, mit dem Bemerken, daß bei annehmbarem Gebote der Zuschlag sofort ertheilen soll.

Neuende, 15. Okt. 1883.

H. C. Cornelssen,
Auctionator.

Bekanntmachung.

Am

Dienstag, den 23. Oktbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,

sollen die auf den Banketts der Göker- und Wallstraße lagernden Klinkerbrocken und alten Bordsteine, sowie die an der Ecke der Königs- und Monteuffelstraße lagernden Felssteine öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich in der Gökerstraße einfinden.

Wilhelmshaven, 15. Okt. 1883.

Fr. Thormählen.

Offerten

auf den Ankauf eines alten eisernen **Ofens** auf der Domäne Vorwerk I können bis zum 20. Okt. bei mir abgegeben werden.

Wilhelmshaven, 15. Okt. 1883.

Fr. Thormählen.

Ich wohne

Ostfriesenstraße Nr. 23.

Elise Hörmann, Kochfrau.

Ein junger Mann sucht 1—2 freundl., möbl. **Zimmer** in der Nähe der Werft, am liebsten mit voller Beköstigung. Offerten mit Preisangabe unter **C. C.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ordentliches **Mädchen** von 17 Jahren sucht eine Stelle als Kindermädchen auf Tagesstunden oder ganz. Anmeldungen werden in der Exped. d. Bl. erb.

Gesucht

auf sofort ein **tüchtiges Dienstmädchen** zu aller Hausarbeit. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Auf sofort oder 1. November ein kräftiges **Mädchen** gesucht.

Heppens, Pastorei.

Gesucht

für meine Bäckerei ein **Lehrling.**

G. Oetcken, Königstr. 49.

Als Mädchen für häusliche Arbeiten, jedoch nicht bei Kindern, wird Stellung gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Als Hausbursche

wird ein junger gewandter Mann gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

eine **Drehbank** für Drechsler.

Jever'sche Straße Nr. 9.
(Belfort.)

Zu **verkaufen** ein vier- und ein dreirädriger

Kinderwagen,

ersterer fast neu, ein großer **Petroleumkocher,** 4 Kochlöcher, und ein **Papageibauer** mit Fuß. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

ein **Kastenwagen,** sehr passend für Bäcker als Brodwagen.

F. A. Ihnken, Fedderwarden.

Fluthkalender 1884

empfiehlt à 15 Pf.

Die Buchdr. d. Tagebl.

Th. Süss.

Landesbibliothek Oldenburg

Tanz-Unterricht.

Zu dem begonnenen Cursus für Damen und Herren werden Anmeldungen in Hotel „Burg Hohenzollern" noch entgegengenommen.
NB. Für Kinder beginnt der Unterricht nach der Adventzeit.

H. v. d. Hey.

Ofenrohre in Blech und Gußeisen,
Herdringe,
Herddeckel u. Rosten

hält stets in allen Größen vorräthig und empfiehlt

EDUARD BUSS.

Bismarckstraße 59.

Die Schuh- und Stiefelhandlung

von

J. G. Gehrels

empfing und empfiehlt eine große Sendung

Filzschuhe, Stiefel und Pantoffel

für Herren, Damen und Kinder,
in allen Dessins.

Reelle Waare. Billige Preise.

Oefen und Kochmaschinen.

Säulen-Circuliröfen in geschmackvollen Mustern, mit und ohne Füll-Regulir-Einrichtung, sowie **Kochmaschinen,** älterer und neuester Construction, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Eduard Buss,

Bismarckstraße 59.

Wir geben von unserem vorzüglich eingebrauten

hellen Tafelbier

33 Flaschen von 1/3 Liter Inhalt für Mk. 3,00 ab und bewilligen Wiederverkäufern außerdem einen Rabatt.

Bestellungen bitten wir im Contor, Oldenburgerstraße 14, oder an unsere Bierkutscher zu machen und liefern wir jedes Quantum frei ins Haus.

St. Johanni-Brauerei.

Schiff „Maria-Lucia", Capt. Deters, löscht unsere rühmlichst bekannten

Schott. Haushaltungs-Kohlen

zu 40 Mk. per Last von 4000 Pfd. frei vor's Haus.
Wir bitten um gefl. Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Formen-Cigarren.

Heraldika	per St.	9	Pf.,
Corona	do.	9	„
Victoria	do.	8	„

Hand-Cigarren.

Superbe	per St.	10	Pf.,
Bordelais II	per 25 St.	70	„
„ III	do.	55	„
Nr. 7	do.	70	„
Nr. 8	do.	65	„

Rauchtabak.

Maryland	per 50 Gr.	30	Pf.,
Varinas	do.	30	„
I A	do.	25	„
I B	do.	20	„
II	do.	18	„
Varinas A	per 100 Gr.	50	„
Porto-Rico A	do.	40	„
Maryland A	do.	50	„
Virginy A	do.	40	„
Rauchtabak A	do.	38	„
„ C	do.	20	„
„ D	do.	14	„
„ VI	do.	12	„

der Kaiserlichen Tabaks-Manufactur, empfiehlt

C. J. Arnoldt.

Emaillirte und verzinnte
Kochgeschirre
sowie alle sonstigen
für die Küche

erforderlichen Gegenstände empfiehlt in größter Auswahl zu bekannten niedrigen Preisen

Eduard Buss.

Bismarckstraße 59.

Ein Ziegenbock zu verkaufen, 1 1/2 Jahr alt.

Meyer,
Kaiserl. Observatorium.

Ein möblirte Stube mit **Schlafkabinet** für 1 oder 2 Herren zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Männer-Turnverein „JAHN"

zu Wilhelmshaven.

Zur Feier des Stiftungsfestes

am 3. Novbr. 1883, in Burg Hohenzollern:

Schauturnen & Turnerball

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. Karten für Herren und Damen werden an die Mitglieder verabfolgt an den Turn-Abenden im Turnlokal, sowie vom Turnrathsmitglied Herrn Breitschädel.

Der Turnrath.

Maler-Gesang-Verein „Flora".

IV. Stiftungsfest

am Sonnabend, den 20. Oktober, 8 Uhr Abends
in „Burg Hohenzollern."

PROGRAMM.

1. Stiftungs-Festmarsch von Latann.
2. „Psalm 27, 7—10." Motetto von B. Klein. } Gesang.
3. „Das eigene Herz" von R. Succo.
4. Ouverture: „Figaros Hochzeit" von Mozart.
5. Kornblumen-Walzer von Hasselmann.

Theater:
„Dreihundert Mark Belohnung."
Posse mit Gesang in 1 Akt von Salingré.

6. Quadrille: „Mamsell Angot" von Strauß.
7. „Der Gesang" von Maurer. } Gesang.
8. „Doppel-Solo-Quartett."
9. „Galopp" von Möhring.

BALL.

Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Fettes Schweine-Fleisch

und

dicker Speck

per Pfd. 55 Pf.,
zu haben in

Neuheppens, Neuestr. 10.

Heute Mittwoch, 8 Uhr früh,
werden circa

20 Haufen Abfall-Holz

(kurze Klötze)

gegen Baarzahlung an der Schwimmbrücke verkauft werden.

E. Schultze.

Damenhüte

werden rasch, billig und geschmackvoll modernisirt.

H. Lüschen,
Bismarckstr. 56.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen haben an den verstorbenen Kirchenboten **J. A. Gathemann** zu Neuende, werden ersucht, ihre Rechnungen binnen 14 Tagen an mich abzugeben, da spätere Rechnungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Gleichzeitig ersuche ich alle Diejenigen, welche unsern Eltern noch schulden, in derselben Zeit Zahlung zu leisten.

W. Gathemann,
Kopperhörn.

In Kiel

ist die seit 9 Jahren von einem höheren Beamten bewohnte, neu decorirte, freigelegene Etage von 8 Zimmern nebst comfortablem Zubehör sofort oder später in Miethe zu geben. Preis M. 950.

L. Becker,
Brunswieckerstr. 23.

Unterricht

in der **Geometrie** und **Algebra** ertheilt

R. Dobke, Hinterstr. 13.

---

10 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, der mir den Dieb nachweist, welcher mir in der Nacht vom Sonntag zum Montag 6 Kaninchen aus meinem Stall gestohlen hat, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

G. Decker, Altestraße 24.

Trunksucht,

sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, und unter Garantie **Th. Konetzky,** Berlin N., Brunnenstraße 53, Erfinder dieser Radikalkurea und Spezialist für Trunksuchts-Leidende. Eidlich erhärtete und amtlich beglaubigte Danksagungsschreiben liegen vor. Nachahmer beachte man nicht.

Zur Beachtung!

In dem mir vom Großherzogl. Ministerium zugetheilten Bezirke, worin auch die Gemeinde Bant und Neuende liegt, mache dort bekannt, daß ich auf mehrfachen Wunsch der dortigen Einwohner außer meinem gesetzlichen Termine von jetzt an jeden Monat, und zwar jeden Montag nach dem Ersten, dort im Gasthof der Frau Winter (Banter Schlüssel) auf einige Tage anwesend sein werde und können daselbst Bestellungen auf Reinigung von Schornsteinen und Oefen abgegeben werden, die dann prompt ausgeführt werden sollen.

Jever, 1883.

A. Sandfuchs,
Schornsteinfegermeister.

Zu vermiethen

eine Oberwohnung per 1. November. Preis 220 Mk.

Friedr. Tiarks, Bant, Adolfstr.

Zum 1. November ds. Js. habe ich noch eine **Unterwohnung** zu vermiethen.

Neuende, 15. Oktober 1883.

H. C. Cornelssen.

Freiwillige Feuerwehr.

Bürger-Abtheilung Neuheppens.
Donnerstag, den 18. Okt. 1883,
Abends 9 Uhr,
im Vereins-Locale,
Ernst's Restauration, Neuestraße:

Generalversammlung.

Das Commando.

General-Versammlung

der
Zimmerer, Tischler und Holzarbeiter Wilhelmshavens und der Umgegend
am Sonntag, den 21. Oktbr.,
Nachmittags 3 Uhr anfangend,
in „Burg Hohenzollern", betreffs der Kranken-Unterstützungs-Kasse.

Tagesordnung:

1) Rechnungs-Ablage.
2) Verschiedenes.

Rückständige Beiträge sind bis dahin zu entrichten.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Bant.

Versammlung

am 18. Okt., 8 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder; Legitimation durch Vorlage des Militärpasses.
2. Zahlung des Monatsbeitrages per Oktober.
3. Berathung des Krankenkassen-Statuts.
4. Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
5. Neuwahl des Vorstandes. (§ 6 des Statuts.)

Der Vorstand.

Freitag, 19. Oktbr. 1883:

BALL
für junge Leute

wozu freundlichst einladet

C. Tiesler, Neuende.

Anfang 8 Uhr.

Quartettsoirée

von Frl. **A. Denninghoff,** Hrn. **R. Eckhold,** Hrn. **Krollmann,** Hrn. **Schärnack** u. Hrn. **Kufferath.**

Abonnementspreise f. alle 4 Soiréen nummerirt:

für 1 Person 5 Mark,
„ 2 Personen 8 „
„ 3 „ 10 „
„ 4 „ 12 „

Tribüne und Gallerie:
für 1 Person 4 Mark,
„ 2 Personen 6 „
„ 3 „ 8 „

Cassenpreise 1,50 M. u. 1,25 M.

Subscriptionsliste
in der Musikalienhandlung des Hrn. C. Lohse bis zum 25. Oktbr.

Die Verlobung unserer Tochter **Ella** mit dem Herrn Gerichtssecretair **H. Steimer** hierselbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Wilhelmshaven, den 14. Oktober 1883.

Aug. Wachsmuth
und Frau.

Ella Wachsmuth
Heinrich Steimer
Verlobte.

Danksagung.

Hiermit sagen wir allen Freunden und Bekannten für ihre Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben **Fritzchens,** insbesondere dem Herrn Pastor Bruno für seine tröstenden Worte am Grabe, unsern tiefgefühlten Dank.

Belfort, 16. Oktober 1883.

W. Peter und Frau.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg